



PROJEKTBERICHT

Ernährungssouveränität

von Fabian Kern, Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien.....	2
Landgrabbing befördert auch in Brasilien die Bodenpreise.....	2
70 Organisationen positionieren sich gegen Gesetzesinitiative zur Biodiversität.....	2
Kleinbauern in Brasilien protestieren gegen Gentech-Bäume.....	3
Krebsinstitut fordert: Weniger Agrargifte.....	4
Erstes munizipales Gesetz zur Anerkennung eines Territoriums traditioneller Gemeinschaften unterzeichnet.....	4
Studie: Wege zu einer gerechten Entwicklung.....	5
China, Brasilien und Peru bauen Eisenbahnlinie vom Atlantik zum Pazifik.....	6
Brasilien und Mosambik unterzeichnen Investitionsschutzvertrag.....	7
Fischer in Brasilien gegen Kürzungen bei Sozialleistungen.....	8
Die dunkle Seite des Zuckers.....	10
Schwerpunktthema: Klimawandel & Landwirtschaft.....	10
25 Jahre <i>conviventia</i> mit dem semiariden Klima (IRPAA).....	10
IV Basis-Treffen der Bewohner*innen des Rio São Francisco Beckens.....	10
Zweites Treffen der Völker von Pernambuco zum Dritten Internationalen Seminar der Agrarökologie „Dialogue zum agrarökologischen Wissen: Land, Wasser, Territorium und Ernährungssouveränität“	13
Dürren kommen und gehen– die Agrobiodiversität bleibt.....	15
Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales.....	22
Landwirtschaft und Klimawandel in Europa.....	22
Ila385 Brasilien - Kampf ums Land.....	24
ak - analyse & kritik - Unterm Acker liegt der Strand.....	26
INKOTA: Konzernmacht grenzenlos: Die G7 und die weltweite Ernährung.....	27
"ground control": Landwirtschaft- und Klimacamp bei Amsterdam.....	27
Landwirtschafts-Barrio @ Klimacamp.....	28

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien

Landgrabbing befördert auch in Brasilien die Bodenpreise

Eine neue Studie der Universität von Brasília (UnB) in Zusammenarbeit mit dem Brasilianischen Agrarministerium errechnete für den Zeitraum von 2002 bis 2013 einen durchschnittlichen Anstieg der agrarwirtschaftlich genutzten Land- und Bodenpreise in ländlichen Regionen um 308,1 Prozent. Die von den Experten errechneten Zahlen von 2013 ergaben einen Durchschnittspreis von 10.619,77 Reais je Hektar Land, umgerechnet 3.300 Euro. Die Studie macht dafür, so der Bericht der brasilianischen Wirtschaftszeitung Valor Econômico, die in dem Zeitraum gestiegene Nachfrage an den Weltmärkten für Produkte wie Soja, Mais, Kaffee, Zucker und Orangensaft verantwortlich. Den höchsten Anstieg der Bodenpreis verzeichnete die Region des brasilianischen Mittleren Westens, wo ein durchschnittlicher Anstieg der Landpreise um 444,6 Prozent verzeichnet wurde. In der Nordregion, Amazonien, stiegen die Landpreise dem Bericht zufolge um 383,5% Prozent. Laut dem Brasilianischen Agrarministerium entfallen im Durchschnitt 70,5 Prozent des Wertes eines brasilianischen Agrarbetriebs auf das Land, der Rest, 29,5 Prozent verteilt sich auf andere bewegliche oder unbewegliche Güter wie Gebäude, Leitungen, Ställe, Verarbeitungsanlagen, landwirtschaftliche Geräte oder Traktoren, Lastwagen oder andere Wagen.

Autor: Christian Russau

Quelle: <http://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/landgrabbing-befoerdert-auch-in-brasilien-die-bodenpreise>

70 Organisationen positionieren sich gegen Gesetzesinitiative zur Biodiversität

Am 27. Februar wurde dem Umweltministerium ein Protestbrief überreicht der die Ablehnung einer Gesetzesinitiative zur Ausbeutung der (Agro-) Biodiversität in Brasilien regulieren soll.

Die Unterzeichner*innen denunzieren, dass durch diese Gesetzesinitiative der verfassungsmäßig verankerte Schutz der indigenen Völker sowie internationale Abkommen gebrochen werden würden, welche Brasilien ratifiziert hat.

Das geplante Gesetz würde die Pharma-, Kosmetik- und Agrarindustrie übermäßig bevorzugen und die Biodiversität sowie traditionelles Wissen und die Ernährungssouveränität vor Ort gefährden.

Protestbrief auf Deutsch (PDF):

http://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/OffenerBrief_deutsch.pdf

Kleinbauern in Brasilien protestieren gegen Gentech-Bäume

Eintausend Kleinbauern haben am 5. März 2015 das Gelände der Firma FuturaGene im brasilianischen Bundesstaat São Paulo besetzt. Sie demonstrierten gegen die Pläne, Industriepflanzungen mit genetisch veränderten Eukalyptusbäumen anzulegen. Die Menschen rissen Tausende von Gentech-Bäumen aus, die das Unternehmen in Gewächshäusern züchtet.

Umweltschützer und Kleinbauern aus Südamerika alarmieren die Weltgemeinschaft. In Brasilien bedrohen Gentech-Bäume Menschen und Natur. Genetisch veränderte Eukalyptusbäume sollen auf riesigen Industriepflanzungen ausgepflanzt werden. Die Regierung könnte schon bald grünes Licht dafür geben. Bitte helfen Sie mit, dass es nicht dazu kommt.

Petition von Rettet den Regenwald: <https://www.regenwald.org/aktion/988?mtu=80810407#sr=rdr&md=newsletter&ct=html&cn=petition-988>

Krebsinstitut fordert: Weniger Agrargifte

Ein Ende des massiven Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in der Agrarindustrie fordert das brasilianische Krebsinstitut Inca. Brasilien sei Weltmeister beim Einsatz von Agrargiften, berichtet die örtliche Presse am Donnerstag, 9. April 2015, unter Berufung auf eine Inca-Studie. Die Gifte seien für eine Reihe von Krankheiten verantwortlich, die von Augenjucken bis hin zu tödlichen Krebserkrankungen reichten.

In den vergangenen Jahren hat sich der Einsatz von Agrargiften in der brasilianischen Landwirtschaft demnach massiv ausgedehnt. Ein Grund sei die Zunahme genmanipulierter Pflanzenarten, die den Einsatz der Mittel verlangten. Laut der Studie gab Brasilien 2001 noch rund zwei Milliarden US-Dollar (Tageskurs 1,85 Milliarden Euro) für den Import von Agrargiften aus; 2011 waren es bereits 8,5 Milliarden US-Dollar (7,8 Milliarden Euro). Insgesamt verbrachte Brasiliens Landwirtschaft mehr als eine Million Tonnen Agrargifte jährlich.

Untersuchungen der Gesundheitsbehörden hatten 2012 in etwa einem Drittel aller landwirtschaftlich erzeugten Lebensmittel überhöhte Mengen an Pflanzenschutzmitteln festgestellt. Besonders hoch sei die Verseuchung bei Paprikas, Erdbeeren, Gurken, Salat und Möhren. Die Behörden vermuten, dass das niedrige Bildungsniveau von Kleinbauern mitverantwortlich für einen falschen Einsatz von Giften ist. Die Analphabetenrate der Bauern liege bei über 80 Prozent.

Quelle: [http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/index.php?id=3457&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=10008&cHash=1c4bb5ec23157300f1d4f4db32cb46be](http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/index.php?id=3457&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=10008&cHash=1c4bb5ec23157300f1d4f4db32cb46be)

Erstes munizipales Gesetz zur Anerkennung eines Territoriums traditioneller Gemeinschaften unterzeichnet

Am Sonntag den 12. April wurde in Rio Pardo de Minas im Norden von Minas Gerais das Gesetz zur Anerkennung des Territoriums der traditionellen Gemeinschaft Sobrado vom dortigen Präfekten in einer öffentlichen Zeremonie unterzeichnet.

Sobrado ist eine Gemeinschaft der Geraizeiros, der traditionellen Bevölkerung im

Hochland von Minas Gerais. Für Sobrado ist es ein großer Erfolg nachdem sie sich jahrelang gegen Eukalyptusplantagen und andere Bedrohungen wehren mussten.

Besondere Bedeutung hat dieses Gesetz, weil es das erste Gesetz auf kommunaler Ebene zur Anerkennung eines Territoriums einer traditioneller Gemeinschaften ist. Neben anderen juristischen Konstruktionen ist damit ein weiterer Baustein zur überaus schwierigen und mit heftigen Konflikten begleiteten Sicherung dieser Territorien geschaffen worden. Unter entsprechenden Rahmenbedingungen kann dieses Gesetz beispielhaft für andere Gemeinschaften sein.

Das Gesetz wurde von der Gemeinschaft Sobrado mit einem Unterstützungsnetzwerk der Landarbeitergewerkschaft aus Rio Pardo de Minas, dem Centro de Agricultura Alternativa do Norte de Minas CAA / NM, der Universität Montes Claros - UNIMONTES und der Universität Kassel erarbeitet.

Autor: Dieter Gawora

Quelle: <http://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/erstes-munizipales-gesetz-zur-erkennung-eines-territoriums-traditioneller-gemeinschaften-unterzeichnet>

Studie: Wege zu einer gerechten Entwicklung

Das Observatorio da Sociedade Civil hat diesen Monat einen Bericht veröffentlicht der aktuelle Diskussionen und Erfahrungen aus der Zivilgesellschaft Brasiliens zum Thema gerechte Entwicklung in Amazonien, dem Semiárido, dem Cerrado und den Großstädten dokumentiert.

Insbesondere auf den Seiten 38ff geht der Bericht auf die Notwendigkeit ein das Agrobusiness im Cerrado zu bremsen und die Wasserversorgung zu schützen. Dabei wird die Vertreibung der lokalen Bevölkerung durch massive Soja-Monokulturen beklagt. Diese Monokulturen werden intensiv mit Agrargiften besprüht ohne auf die lokale Bevölkerung oder die Arbeiter*innen Rücksicht zu nehmen. Die dadurch vertriebenen Familien landen oftmals unter prekären Bedingungen in den großen Städten. Außerdem beklagen die Autor*innen der Studie die unzureichende Förderung der familiären Landwirtschaft durch die Politik, obwohl diese 74,4 % aller Arbeitsplätze im ländlichen Raum stellt. Ein weiterer

Kritikpunkt ist die Invasion indigener Territorien durch die Agrarindustrie. Das Gebiet der Marãiwatsédé beispielsweise wird zu 90 % illegaler Weise von Großbauern okupiert die dort ihre Rinder weiden lassen und Reis- bzw. Sojafelder anlegen.

Bericht als PDF (Portugiesisch):

<https://observatoriosc.files.wordpress.com/2015/04/cam-desenv-rgb-online-72-dpis.pdf>

China, Brasilien und Peru bauen Eisenbahnlinie vom Atlantik zum Pazifik

China, Brasilien und Peru bereiten den Bau einer Eisenbahnlinie vom Atlantik zum Pazifik vor. Die so genannte Transoceânica soll vor allem brasilianisches Getreide, insbesondere Soja, nach Peru bringen, um von dort nach China verschifft zu werden. Rund 30 Milliarden Reais (etwa 8,3 Milliarden Euro) seien für das Bahnprojekt veranschlagt, berichtet die brasilianische Zeitung Folha de São Paulo.

Die beteiligten Regierungen erhoffen sich durch den neuen Handelsweg, vom Schiffsweg über den Panama-Kanal unabhängig zu werden, so die Zeitung. Dies habe eine Zeitersparnis von mehreren Tagen zur Folge. Zwar dauere die Überquerung des Pazifik von Peru oder Panama aus in etwa gleich viele Tage. Doch verspreche sich vor allem Brasiliens Regierung eine wesentliche Abkürzung durch den direkten Transport an die pazifische Küste. Dies verschaffe der brasilianischen Landwirtschaft wesentliche Wettbewerbsvorteile. Zudem suche China nach Möglichkeiten, den von den USA kontrollierten Panama-Kanal umgehen zu können.

Den Planungen zufolge wird die Transoceânica in Rio de Janeiro beginnen und die Bundesstaaten Minas Gerais, Goiás, Mato Grosso und Rondônia durchqueren, bevor sie Peru erreicht. Von dort aus sollen Brasiliens landwirtschaftliche Produkte nach China verschifft werden. Allein Goiás und Mato Grosso gelten als der brasilianische Gürtel des Agrobusiness, über die der Großteil der Sojaproduktion Brasiliens verläuft, an der China besonders interessiert ist. Laut dem brasilianischen Landwirtschaftsministerium wurden allein im Monat April 5,31 Millionen Tonnen Soja nach China exportiert.

Die drei Regierungen wollen noch diese Woche die ersten Vereinbarungen beschließen, wie die Folha de São Paulo schreibt. Der chinesische Premierminister Li Keqiang werde

dazu in Brasília erwartet. Laut dem lateinamerikanischen Nachrichtensender Telesur beabsichtigt die chinesische Regierung in 60 Projekten eine Zusammenarbeit mit der brasilianischen Regierung. Die geplanten Investitionen in verschiedenen Bereichen beliefen sich demnach auf 53 Milliarden US-Dollar. Allein 27 Kooperationen seien im Energiesektor geplant und rund acht Milliarden für den Bau von Bahntrassen vorgesehen.

Autor: Mario Schenk

Quelle: <https://amerika21.de/2015/05/122385/eisenbahn-atlantik-pazifik>

Außerdem verhandeln Unternehmen aus Deutschland und der Schweiz mit dem bolivianischen Staatspräsidenten Evo Morales über eine "bi-ozeanische Eisenbahnlinie" (Corredor Ferroviario Bioceánico Central) über Peru, Bolivien und Brasilien. Voraussichtlich im Juli wird Präsident Morales einen offiziellen Besuch in Deutschland durchführen, um die Vorschläge für den Bau der bi-ozeanischen Eisenbahnlinie sowie für eine Zugverbindung zwischen Santa Cruz und Cochabamba zu analysieren.

Quelle: <https://amerika21.de/2015/02/111474/biozeanische-eisenbahn>

Brasilien und Mosambik unterzeichnen Investitionsschutzvertrag

Auch die Landwirtschaft Mosambiks steht im Fokus brasilianischer Investitionen. So hat Brasilien, gemeinsam mit Japan, mit Mosambik eine sogenannte Trilaterale Kooperation unter dem Namen ProSavana gegründet, die die Landwirtschaft im Norden Mosambiks "wettbewerbsfähig und nachhaltig" machen soll – ganz nach dem Vorbild der Agrarindustrie in der klimatisch vergleichbaren Region der brasilianischen Trockensavanne Cerrado. Dazu soll auch die brasilianische Privatwirtschaft, vor allem die Farmer der industrialisierten Landwirtschaft von Brasiliens Mittlerem Westen, nach Mosambik gelockt werden. Auch für diese ist der neue Investitionsschutzvertrag zwischen Brasilien und Mosambik gedacht.

Vor dem Hintergrund anhaltender Proteste von mosambikanischen Anwohnern gegen den brasilianischen Multi Vale, dessen rabiater Kohleabbau ihnen ihre Lebensgrundlage vor Ort entzieht, und der Befürchtung mosambikanischer Kleinbauern, durch das ProSavana-

Projekt verlören sie ihr Land, bleiben erhebliche Zweifel bestehen, ob nicht doch wieder die Investorenrechte als höherwertig angesehen werden als die Rechte der lokalen Anwohnerinnen und Anwohner.

Auszug aus: Christian Russau (<https://amerika21.de/2015/04/117347/vertrag-brasilien-mosambik>)

Fischer in Brasilien gegen Kürzungen bei Sozialleistungen

Brasiliens Kleinfischer setzen sich gegen weitere Einschränkungen staatlicher Ausgleichszahlungen zur Wehr. Nachdem die Regierung im März dieses Jahres bereits das Dekret 8.424 zur Neuregelung des Schonzeiteausfallgelds veröffentlicht hatte, legt sie nun mit der Vorläufigen Durchführungsbestimmung MP 665/2014 nach, die auch für die Kleinfischer weitere massive Einschnitte bei sozialrechtlichen Bestimmungen für ihre Berufsgruppe vorsieht. Die Kleinfischer waren in den vergangenen Jahren schon durch Überfischung durch Großstrawler und Umweltverschmutzung unter Druck geraten.

In Brasilien bestreitet Erhebungen des Fischereiministeriums jeder 200. Einwohner den Lebensunterhalt für sich und seine Familien durch Kleinfischerei. Dies entspricht einer Million Menschen.

Die Fischer werfen der Regierung und dem Nationalkongress vor, der Kleinfischerei des Landes den Garaus machen zu wollen. Bei der Anhörung im Senat Ende April erläuterte Manoel Bueno dos Santos vom "Movimento dos Pescadores e Pescadoras", dass 70 Prozent des von der Bevölkerung Brasiliens konsumierten Fisches aus der Kleinfischerei stammen. Und die solle nun dem Markt der Großen geopfert werden.

Die Vorläufige Durchführungsbestimmung MP 665 hat zum Ziel, die Anspruchsdauer und -höhe von Sozialleistungen des Staates zu beschneiden. Laut den protestierenden Kleinfischern träfen sie die nun zur Debatte stehenden Einschnitte doppelt. Denn bereits das Dekret 8.424 zur Neuregelung des Schonzeiteausfallgelds hatte ihre Rechte stark beschränkt, die Anerkennung der Kleinfischer wurde durch neue bürokratische Hürden erschwert. Zudem wurde festgelegt, dass die sozialstaatlichen Zahlungen an Kleinfischer nicht mehr vom Arbeitsministerium, sondern von der Rentenbehörde geleistet werden, was nach Ansicht der Fischer zu Verzögerungen führe und vermehrten Bürokratieaufwand

bedeute.

Die von der Regierung eingebrachte Bestimmung MP 665/2014 hat in Bezug auf die Kleinfischerei zum Ziel, die Karenzzeit bis zur Erstbeantragung des Schonzeitenausfallgeldes, das allen Kleinfischern im Zeitraum der Fisch- und Angelschonzeit von drei bis sechs Monaten während der Laichzeit der Fische zusteht, von einem auf drei Jahre zu erhöhen, was Berufsneueinsteigern die mehrmonatige Überbrückung deutlich erschwere. Zudem werde die Zahlung auf fünf Monate beschränkt, während die Fischschonzeit je nach Fischart oftmals sechs Monate betrage. Und die Bezieher des Ausfallgeldes werden künftig im Bezugszeitraum von anderen Sozialleistungen wie Zahlungen aus dem Familienstipendienprogramm Bolsa Família temporär ausgeschlossen, obwohl diese nicht an die Arbeitssituation des Begünstigten, sondern an die Einkommenssituation sowie die Schulpflichtigkeit der Kinder gekoppelt sind. Zudem kritisieren die Kleinfischer, dass die Regierungsmaßnahme die umfangreiche Informalität und Komplexität der Produktionskette im Kleinfischereiwesen ignoriere. Denn das Ausfallgeld werde in Zukunft nur den Fischern selbst, aber nicht mehr den ebenfalls von der Kleinfischerei abhängigen, an Land tätigen Personen gewährt. Tätigkeiten wie das Sortieren von gefangenen Meeresfrüchten oder das Reparieren von Fisch- und Angelgerät, das oft von Frauen ausgeübt werde, fallen somit in Zukunft komplett aus der Sozialunterstützung heraus.

Der bei der Anhörung im brasilianischen Senat anwesende Vertreter der Fischerpastorale, Raimundo Marcos Souza Brandão da Silva, betonte die Bedeutung des bisherigen Ausfallgeldes für das Überleben der brasilianischen Kleinfischerei: "Wie sollen die Fischer ihre Familien während der vom Staat verlängerten Schonfrist ernähren?" Das bedeute zunehmende Marginalisierung und Verelendung eines ganzen Berufsstandes und ihrer Familien. "Diese Gesetzesänderungen sind unverantwortlich und wurden vorgenommen, ohne auch nur die geringste Ahnung davon zu haben, wie unsere Gesellschaft funktioniert und was die Bedürfnisse unserer arbeitenden Bevölkerung sind", so Souza Brandão da Silva.

Autor: Christian Russau

Quelle: <http://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/brasiliens-kleinfischer-protestieren-gegen-massive-kuerzungen-bei-sozialleistungen>

Die dunkle Seite des Zuckers

Eine aufwändig aufbereitete multimediale Geschichte über den Zuckerrohranbau in Brasilien von Marianne Falck.

Weiterlesen: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/natur/zuckerrohranbau-in-brasilien-die-dunkle-seite-des-zuckers-13515865.html>

Schwerpunktthema: Klimawandel & Landwirtschaft

Seit nunmehr drei Jahren wird auf die Klimakonferenz in Paris hingearbeitet um dort bindende Verpflichtungen der Staaten zu beschließen was die Eingrenzung des Klimawandel betrifft. Die Landwirtschaft ist ein Sektor der von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen ist. Deshalb haben wir die Verbindung zwischen Klimawandel und Landwirtschaft zum Schwerpunktthema dieses Berichts auserkoren.

25 Jahre *convivencia* mit dem semiariden Klima (IRPAA)

Aufgrund der Folgen von Dürrekatastrophen und der Behauptung, dass die semiaride Region aufgrund der klimatischen Bedingungen nicht lebensfähig sei, wurde vor 25 Jahren die Nichtregierungsorganisation IRPAA gegründet.

Maria F. Oberhofer schreibt immer wieder das Bolletin Einblicke um einem deutschsprachigen Publikum einen Eindruck von der Arbeit des IRPAA zu ermöglichen. In der 02/2015 Ausgabe beschreibt sie u.a. die Feierlichkeiten anlässlich des 25. Gründungsjubiläums des IRPAA am 17. April.

Download: <http://www.irpaa.org/geral/ein-blick---ausgabe-02-2015.pdf>

IV Basis-Treffen der Bewohner*innen des Rio São Francisco Beckens

Zehn Jahre nach dem ersten Basis-Treffen im Einzugsgebiet rund um den Rio São Francisco sind zwischen dem 28. und 31. Mai wieder 78 Einzelpersonen und Repräsentanten von 58 Organisationen, sozialen Bewegungen, Gewerkschaften, Vereinen,

AkademikerInnen und NROs zusammgekommen um über die Auswirkungen der Wasserumleitung des Rio São Francisco zu sprechen. Unter anderem ging es um eine Reflexion des vergangenen Jahrzehnts und der Aktivitäten seitens der *Articulação Popular São Francisco Vivo (SFVIVO)*.

Die Situation im Einzugsgebiet des Rio São Francisco ist heute noch viel gravierender als noch vor 10 Jahren. Leider waren die eingeladenen Gäste der zuständigen Behörden nicht mit VertreterInnen anwesend und konnten sich deshalb nicht die zahlreichen Beschwerden der Flussanrainer*innen anhören. Während des Austausch zwischen den TeilnehmerInnen stellte sich heraus, dass die Kämpfe im Grund noch immer die gleichen sind wie vor 10 Jahren. Während des vergangenen Jahrzehnts gab es zwar punktuelle Erfolge des Widerstands, allerdings mussten große strukturelle Niederlagen verkraftet werden.

Die Berichte von Betroffenen entlang des Rio São Francisco bestätigen die weitreichende und in einigen Fällen auch unumkehrbare Zerstörung die das Projekt der Wasserumleitung mit sich gebracht hat. Auf dem Treffen wurden drei thematische Schwerpunkte debattiert:

1. Land und Territorien

Die Rückeroberung der Territorien spielt eine sehr große Rolle und ist nur erfolgreich wenn der Kampf Bedingungslos geführt wird. Die Unterstützung durch den SFVIVO ist sehr wichtig, weil wir uns darüber austauschen können, unsere Rechte kennenlernen und unsere Kämpfe sichtbar machen können.



2. Konfrontation mit Investoren

Die Megaprojekte der Agroindustrie, Windparks, Mienen und Staudämme versprechen Entwicklung und Wohlstand, aber nichts davon trifft zu. Sie verbreiten eine falsche Entwicklung. Sie benachteiligen die ohnehin schon marginalisierten Gemeinschaften, steigern die Kriminalitätsrate und führen zu Prostitution und Kindesmissbrauch. Diese Auswirkungen müssen endlich wahrgenommen und kontrolliert werden.

3. Revitalisierung des Rio São Francisco

Alle reden nur von den sanitären Bedingungen und Klärwerken entlang des Flusses. Es geht aber nicht nur um die Wasserqualität sondern auch um die Menge des durchfließenden Wassers. Der Fluss kann nicht revitalisiert werden, wenn weiter Projekte gebaut werden, die dem Fluss Wasser entziehen. Deshalb fordern wir ein Moratorium für weitere

Kanalisierungsprojekte die ohnehin nur den Mienenbetreibern und dem Agrobusiness zu Gute kommen.

Nachdem wir 2014 die schlimmste Wasserkrise seit langem erlebt haben, werden wir im kommenden Jahr unseren Fokus auf die Verteidigung des Wassers legen. Von der Quelle des Rio São Francisco und auch von seinen Zuflüssen. Wir rufen alle BeschützerInnen des Flusses auf sich uns anzuschließen.

Zusammenfassung der Abschlusserklärung des Treffens vom 31.Mai 2015

Originaldokument:

<http://saofranciscovivo.org.br/site/carta-de-bom-jesus-da-lapa-iv-encontro-popular-da-bacia-do-rio-sao-francisco/>

Zweites Treffen der Völker von Pernambuco zum Dritten Internationalen Seminar der Agrarökologie „Dialoge zum agrarökologischen Wissen: Land, Wasser, Territorium und Ernährungssouveränität“

Auf dem Campus der staatlichen, ländlichen Universität von Pernambuco (UFRPE) in Recife werden vom 22. bis 24. September 2015 Angehörige indigener und traditioneller Völker und Gemeinschaften des Bundesstaates Pernambuco sowie Landbesetzer*innen, Wissenschaftler*innen, Vertreter*innen sozialer Bewegungen, NGOs und staatlicher Stellen zum internationalen Seminar „Dialoge zum agrarökologischen Wissen: Land, Wasser, Territorium und Ernährungssouveränität“ zusammenkommen. Zu den Eingeladenen zählen zudem Wissenschaftler*innen aus Spanien mit akademischem Bezug zu indigenen und traditionellen Völkern. Mit etwa 400 Teilnehmenden wird gerechnet.

Allgemeine Zielsetzung des Seminars ist die Förderung des Dialogs und des Austausches sowie die Formulierung gemeinsamer Vorschläge zur Stärkung der Agrarökologie und der Kämpfe der Völker und Gemeinschaften für Land, Wasser, Territorien und Ernährungssicherheit im ländlichen und urbanen Raum Pernambucos. Neben der Vorstellung und Zusammenführung traditionellen und akademischen Wissens zur Agrarökologie soll die Sichtbarkeit der Agrarökologie in der Gesellschaft Pernambucos durch die Verbreitung von Erfahrungen in Kommunikationsmedien und sozialen Netzwerken erhöht werden. Die Auswirkungen von Agrobusiness und Großprojekten der Privatwirtschaft und des Staates auf Land, Wasser, Territorien und Ernährungssouveränität der Völker und Gemeinschaften sollen herausgearbeitet werden. Zudem sollen Richtlinien zur Stärkung der Agrarökologie und der Kämpfe der Völker und Gemeinschaften entwickelt werden. Das Netzwerk der Agrarökologie Pernambuco soll als Kanal des Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit im Bundesstaat gestärkt werden.

Die Veranstalter des Seminars sind das Zentrum für Agrarökologie und kleinbäuerliche Landwirtschaft (NAC) und das Zentrum für familienbasierten Konsum und Wirtschaft (NECEF) der UFRPE in Kooperation u.a. mit folgenden Organisationen: Brasilianischer Verband der Agrarökologie (ABA), Unternehmen für Forschung in der Land- und Viehwirtschaft (IPA), Programm ProRural des Amtes für Landwirtschaft und Agrarreform

(SARA) und Amt für Umwelt und Nachhaltigkeit der Regierung von Pernambuco, Forum für Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität Pernambuco, APOINME, ACQPE, CIMI, MST, FETAPE, Comissão Pastoral de Pesca – CPP, PJR, Actionaid, Zentrum für Bildung zur Solidarischen Ökonomie (CFES/NE) der UFRPE, Fachbereich Bildung der UFRPE.

Das Seminar gliedert sich in zwei thematische Schwerpunkte:

- 1: Herausarbeitung der Auswirkungen von Agrobusiness und Großprojekten auf Land, Wasser, Territorien und Ernährungssouveränität der traditionellen Völker und Gemeinschaften (Bearbeitung am 23.09.2015).
- 2: Präsentation von Vorschlägen zur Stärkung der Agrarökologie und der Kämpfe der traditionellen Völker und Gemeinschaften (Bearbeitung am 24.09.2015).

Zur Bearbeitung der Themenschwerpunkte sind insgesamt 20 Workshops (10 am 23.09.+10 am 24.10.) geplant, die von einzelnen Völkern und Gemeinschaften vorbereitet und präsentiert werden. Außerdem werden Plena stattfinden, die Raum zur Zusammenführung der Kenntnisse und des Austauschs im Dialog bieten. Weiterhin soll ein „Markt des Wissens und der Geschmäcker“ mit zu ökologischen Erzeugnissen stattfinden. Die systematisierten Ergebnisse der Workshops bilden die Grundlage für die Inhalte, die in den Plena behandelt und debattiert werden. Anhand der verschiedenen Erfahrungen soll eine gemeinsame Vision und die Zusammenarbeit im Kampf um Land, Wasser, Territorien und Ernährungssicherheit im Bundesstaat vorangebracht werden.

Dürren kommen und gehen– die Agrobiodiversität bleibt

Carlos Alberto Dayrel¹

Anna Cristyna Alvarenga²

Felisa Anaya³

Der Klimawandel ist auf dem Vormarsch. Auch die semiaride Region des brasilianischen Bundesstaates Minas Gerais wird dabei von neuen Wetterphänomenen heimgesucht. Sie kämpft mit ausgedehnten Trockenzeiten, einem Temperaturanstieg und – aufgrund der zunehmenden Aneignung durch Unternehmen – mit einer sich verändernden Umwelt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die besorgniserregende Frage, inwiefern diese Phänomene einerseits die Natur verändern und andererseits die traditionellen Produktionsmethoden der regionalen Landwirtschaft schwächen. In dem vorliegenden Text erörtern wir deshalb, wie traditionelle Völker und



Abbildung 1: Quelle: Elisa Cotta, 2015

Gemeinschaften sowie kleinbäuerliche Familienbetriebe der semiariden Region die Veränderungen bei der Bestellung ihrer Felder und Gärten wahrnehmen. Weiterhin analysieren wir, welche Strategien der Nahrungsmittelsicherheit diese Landwirt*innen in Zeiten des Klimawandels entwickeln. Ein Beispiel für die Diversifizierung der Ernährungsgrundlagen und der agrarökologischen Erzeugung ist dabei die Nutzung von Rücklagen kreolischen Saatgutes.

1. DIE SEMIARIDE REGION – DER NORDEN VON MINAS GERAIS UND DAS TAL DES JEQUITINHONHA

Im Bundesstaat Minas Gerais umfasst das semiaride Gebiet⁴ die Mesoregionen

-
- 1 Forscher des Zentrums für Alternative Landwirtschaft im Norden von Minas Gerais, des Interdisziplinären Zentrums für Sozial-Ökologische Forschung und Doktorand im Post-Studienprogramm für Soziale Entwicklung (PPGDS/ NIISA-UNIMONTES).
 - 2 Agraringenieurin, Masterabsolventin der Agrarökologie an der Nationalen Universität von Minas Gerais (UFMG) und Laborantin am Zentrum für Alternative Landwirtschaft im Norden von Minas Gerais.
 - 3 Doktorin in Soziologie, Forscherin des Interdisziplinären Zentrums für Sozial-Ökologische Forschung und Dozentin im Fachbereich für geistige und kollektive Gesundheit der Staatlichen Universität von Montes Claros (NIISA/UNIMONTES-MG).
 - 4 Das semiaride Klima charakterisiert sich durch spärliche Regenfälle, Unregelmäßigkeiten und

Nord-Minas und das Tal des Flusses Jequitinhonha. Mit einer geschätzten Fläche von 103.590 km² entspricht das Gebiet 10,54% der gesamten semiariden Zone Brasiliens. Hier leben mehr als 3,5 Millionen Menschen, verteilt auf 85 Gemeinden. Die Flüsse Pardo, Jequitinhonha und São Francisco durchströmen das Gebiet. Es beherbergt Lebensräume mit enormer Biodiversität: Caatinga (Trockenwald), Cerrado (Savanne) und Teile der Mata Atlântica (Atlantischer Regenwald). Die Vielfalt der regionalen Flora und Fauna wird von einer Vielzahl bäuerlicher Gruppen genutzt, die als traditionelle Völker und Gemeinschaften anerkannt sind.

Die semiariden Verhältnisse bedingen Wasserknappheit und immer wieder auftretende verheerende Dürreperioden in dem Gebiet. Erhebungen der Regierung zufolge weisen die Regionen Nord-Minas und Tal des Jequitinhonha eine hohe Armutsquote, wirtschaftliche Stagnation und anhaltenden Bevölkerungsschwund auf. Deshalb wurden beide als Teil des Gebietes „Polígono das Secas“⁵ in das Planungs- und Aktionsgebiet der Entwicklungsaufsichtsbehörde des Nordostens Brasiliens (SUDENE) aufgenommen.



Abbildung 2: Quelle: CAA-NM, 2013.

Verstärkt wurden die ökonomischen Gegensätze im Tal des Jequitinhonha und in Nord-Minas hauptsächlich zu Zeiten der Militärdiktatur, die ab 1964 das Land regierte. Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene wurde dabei eine Serie von Programmen und Projekten durchgesetzt. Diese zielten darauf ab, die Regionen in die Dynamik der nationalen Wirtschaft zu integrieren, die Armut zu beseitigen und die negativen Auswirkungen der Dürreperioden zu bekämpfen. Der staatliche Eingriff begünstigte die Etablierung kapitalistischer Denkweisen durch entwicklungspolitische Maßnahmen, beschleunigte die Modernisierung auf dem Land und

förderte die Industrialisierung einiger Gemeinden. Dabei wurden auf der Grundlage folgender Aktivitäten neue wirtschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen: a) Wiederaufforstung weiter Flächen durch Monokulturen wie Eukalyptus und Pinus, b)

Konzentration der Niederschläge in einem kurzen Zeitraum (ca. drei Monate), in denen sie in Form von starken, aber kurzen Regenschauern auftreten. Quelle:

<http://www.codevasf.gov.br/osvales/vale-do-sao-francisco/poligono-das-secas>

- 5 Das Polígono das Secas beinhaltet eine regionale, politisch-administrative Aufteilung innerhalb der semiariden Klimazone, die kritischen Perioden verlängerter Dürrezeiten unterliegt. Kürzlich wurden die für Desertifikation anfälligen Gebiete (SAD) aufgrund von internationalen Abkommen (Konvention von Nairobi) umbenannt in Brasilianisches SemiÁrido. Quelle: <http://www.codevasf.gov.br/osvales/vale-do-sao-francisco/poligono-das-secas>.

Durchführung von Großprojekten der Land- und Viehwirtschaft und Bau von Wasserkraftwerken, c) Niederlassung von Industriebetrieben, d) Einführung der Bewässerungslandwirtschaft in großem Umfang. In der Folge verloren diverse, sich sozial und kulturell voneinander unterscheidende Gruppen ihr territoriales Bestimmungsrecht und sahen sich der Gefährdung ihrer Lebensweisen ausgesetzt. Nahrungsmittelunsicherheit machte sich breit, die saisonale Migration in andere Bundesstaaten nahm zu, Land- und Bodenkonflikte verschärften sich. Außerdem gerieten Bewohner*innen beider Regionen zunehmend in Abhängigkeit großer Unternehmen, litten dabei unter Ausbeutung und schlechten Arbeitsbedingungen. Diese von den betroffenen Gruppen hauptsächlich *encurralamento* genannte Epoche war zudem Auslöser einer sozialen Widerstandsbewegung im Norden von Minas Gerais, die sich ab den 80er und 90er Jahren mit Unterstützung eines breiten sozialen Netzwerkes herausbildete⁶.

2. ZEITEN ÄNDERN SICH – DAS WETTER AUCH

In der semiariden Region von Minas Gerais nehmen auch die Landwirt*innen den Klimawandel aktiv wahr. Sie sind Träger eines kulturellen Erbes, das von einem großen Reichtum an pflanzengenetischen Ressourcen geprägt ist. Dies beinhaltet eine große Vielfalt an Arten und Sorten von Nutzpflanzen, die an die Bedingungen der halbtrockenen Gegend angepasst sind. In einem durch die FAO finanzierten Projekt⁷ wurde 2013 die Artenvielfalt von einem Team von Beschützer*innen⁸ der Agrobiodiversität überprüft.

Laut den Landwirt*innen aus Nord-Minas wiederholten sich die Trockenzeiten bis in die 1990er Jahre mit einer gewissen Regelmäßigkeit, wodurch die Ernten nicht ernsthaft in Gefahr gerieten. Strengere Dürren traten ca. alle neun Jahre auf und beeinträchtigten auf drastische Art und Weise sowohl die Landwirtschaft als auch die Viehweiden. Dabei wurde

6 Unter ihnen: Gewerkschaften der Landarbeiter, Zentrum für Alternative Landwirtschaft im Norden von Minas (CAA-NM), Kirchenträger wie CIMI und CPT, Universitäten, zivile Einrichtungen wie Misereor, PPM, HEKs und Action Aid.

7 2013 finanzierte die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) das Projekt Geteilte Nutzung und Bewirtschaftung der Agrodiversität durch traditionelle Völker und Gemeinschaften der Semiariden Region in Minas Gerais als Strategie für Nahrungsmittelsicherheit und Reduzierung von Klimarisiken, durchgeführt von CAA NM, mittels des Netzwerkes für Agrobiodiversität der Semiariden Region in Minas Gerais.

8 So werden hier die Anführer der traditionellen Gemeinschaften genannt, die auch für die Aufrechterhaltung einer breiten Vielfalt an Kulturarten in ihren Bewirtschaftungssystemen verantwortlich sind.

die Landwirtschaftsproduktion zwar hart getroffen, die Felder konnten sich jedoch meist wieder erholen.

Sowohl die strengen als auch die gemäßigten Trockenzeiten destabilisierten in erster Linie die traditionellen Landwirtschaftssysteme, deren Agrarökosysteme mehr von der Bodenbewirtschaftung abhängig waren. Betroffen waren zudem Familien, die im Wesentlichen von der landwirtschaftlichen Produktion in Pachtsystemen lebten und jene, die nur kleine Landparzellen besaßen. Allerdings erholten sich die Produktionsprozesse der betroffenen Agrarökosysteme innerhalb weniger Jahre wieder. Einige entwickelten neue Produktionsstrategien, andere profitierten von der Widerstandskraft der Systeme, die sich auf eine breite Arten- und Anbauvielfalt stützen. Diese Strategien waren mit einer Form der Sammelwirtschaft verknüpft, in deren Rahmen heimische Arten der Flora und Fauna für diverse Zwecke genutzt wurden: als Nahrungsmittel für Menschen und Tiere, in der Hausmedizin, für die Brennholzversorgung oder die Herstellung von Hausgeräten. Die Landwirt*innen der Region beobachteten jedoch, wie sich innerhalb der letzten vier Vegetationsperioden das Wetter verändert hat, und dass das Klima sich wandelt:

Das Wetter hat sich verändert, die Temperatur ist höher, das geht sogar so weit, dass es zwar regnet, aber die Erde schneller trocknet. Der Regen fällt nicht mehr wie vorher, es kommt alles auf einmal, selbst im Winter kommt er nicht mehr, wir merken, dass wir die Vielfalt verlieren, (einheimische) Pflanzen wie die Pé de Pequí gehen ein, nicht nur wegen dem Mangel an Regen, sondern aufgrund der Hitze. Wir haben keine Messgeräte, aber wir spüren die Hitze auf der Haut. In all der Zeit die ich schon lebe, ein halbes Jahrhundert, hat es sich verschlimmert, selbst eine große Dürre hatten wir vergessen, da sich alles erholt hat. Ich habe schon viele Veränderungen gesehen, Dürren gibt es seit ich denken kann, ich war damals 20 Jahre alt, 1977, 1978, alles hat sich wieder erholt. Heute trocknen die Lagunen aus und schaffen es nicht mehr, sich zu erholen. (Interview durchgeführt mit Cristovino Pereira, Geraizeiro im Amerikanischen Siedlungsprogramm, Grão Mogol, Minas Gerais. 2013).

3. AGROBIODIVERSITÄT ALS ANPASSUNGSSTRATEGIE AN DEN KLIMAWANDEL

15 Monate dauerte das Projekt, welches die Beschützer*innen der Agrobiodiversität gemeinsam mit den Bauernfamilien, traditionellen Völkern und Gemeinschaften in der semiariden Region von Minas Gerais durchführten. Der erfolgreiche Abschluss ermöglichte die Bewertung der Nutzung und Erhaltung von Agrobiodiversität in verschiedenen

Kontexten – ökologisch, kulturell und wirtschaftlich. Der Versuch trug somit dazu bei, die einheimischen Arten und von den Familien genutzten Sorten kennenzulernen. Er förderte aber auch das Verständnis darüber, wie die Familien den Klimawandel wahrnehmen und auf Veränderungen der Natur reagierten. Die folgende Tabelle stellt einige der Untersuchungsergebnisse vor:

Kategorie	Anzahl der Arten		Kultur	Anzahl der Sorten	
	Norden Minas	vonTal Jequitinhonha		Norden Minas	vonTal Jequitinhonha
Hausgärten	36	33	Maniok	46	59
Gemüsebeete	46	28	Bohne	122	50
Felder	22	15	Mais	49	55
einheimische und Arzneipflanzen	126	60	Zuckerrohr	33	24
			Kürbis	24	18
Total	230	136	Total	274	206

Tabelle Arten- und Sortenvielfalt die in den Landwirtschaftssystemen von 41 Familien im Norden von Minas und 45 Familien im Tal des Jequitinhonha gefunden wurden. Quelle: CAA, 2014.

Im Norden von Minas wurden 41 landwirtschaftliche Familienbetriebe untersucht. Dabei wurden 230 unterschiedliche, in Gärten, Gemüsebeeten und auf Feldern angebaute Pflanzenarten identifiziert, einschließlich einheimischer Pflanzen und solcher, die für medizinische Zwecke genutzt werden. Im Tal des Jequitinhonha wurden 45 landwirtschaftliche Betriebe untersucht und 136 verschiedene Arten identifiziert. Von all diesen Arten wurden allein in der Kategorie Felder 274 Sorten im Norden von Minas und 206 Sorten im Tal des Jequitinhonha entdeckt. Die Arten mit der höchsten Anzahl an Sorten sind in der vorherigen Tabelle beschrieben. Die erhobenen Daten legen nahe, dass die Bauernfamilien der Region ein umfangreiches genetisches Erbe an Kultur- und Wildpflanzen verwalten. Dadurch garantieren sie zugleich eine grundsätzliche Sicherheit und Souveränität der Nahrungsmittelversorgung.

FAZIT

Die Nahrungsmittelsicherheit traditioneller Völker und Gemeinschaften der semiariden Region in Minas Gerais ist eng verbunden mit der Frage, ob diesen Gruppen Zugang zu und territoriale Kontrolle über ihre traditionell besetzten Gebiete garantiert wird. Dies wird

ihnen durch Unternehmer*innen, Konzernen und Umweltinstitutionen streitig gemacht, um wirtschaftliche Großprojekte oder Umweltschutzprojekte durchzuführen. Die Bewohner*innen dieser Gebiete entwickeln und verbreiten Initiativen und Praktiken der landwirtschaftlichen Produktion, die an die regionalen Ökosysteme angepasst sind. Sie sind zudem in der Lage, auf die sich verstärkenden Auswirkungen klimatischer Veränderungen zu reagieren. Hierbei ist das Wissen über Strategien zur Nahrungsmittelerzeugung in den Gemeinschaften wichtiger Bestandteil des Kampfes um territoriale Rechte und die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen dieser Gruppen. Die Nutzung und Erhaltung der existierenden Agrobiodiversität durch die verschiedenen Gemeinschaften ermöglicht eine Verbindung zwischen Nahrungskultur- und Wirtschaftskreislauf.

Dabei haben sich verschiedene Strategien und Aktionen etabliert, um traditionelle Praktiken zu stärken. Mit Hilfe eines Netzwerkes für technische und organisatorische Beratung stimulieren diese Praktiken den Schutz der lokalen Agrobiodiversität und fördern die Garantie territorialer Rechte. So haben sich Saatgut-Initiativen im *Casa Regional de Sementes* (Regionales Saatguthaus) zusammengeschlossen. Dieses hat seinen Sitz im *Instituto Guará*, einer Einrichtung für Bildung und Projekte im Bereich Agrarökologie in der Gemeinde Montes Claros. Das Saatguthaus erfüllt eine strategische Rolle in der Zusammenführung von Informationen zum Bestand lokaler Sorten. So lassen sich Sorten identifizieren, die am stärksten bedroht sind. Andererseits lassen sich auf diese Weise die Sorten mit dem größten Anpassungspotential bei Veränderungen der Umweltbedingungen bestimmen. Die Initiative fördert die Lagerung der von Verlust bedrohten Samen für eine längere Zeit (bis zu sechs Jahre). Zudem liefert die Dokumentation der Informationen die Grundlage, um Strategien zum Schutz, der Verbesserung und Verbreitung von Sorten für andere Gemeinschaften und Saatgutgewinnungsbetriebe zugänglich zu machen.

Außerdem werden Maßnahmen durchgeführt, die eine Weiterverarbeitung und Vermarktung der aus der Nutzung der Agrobiodiversität gewonnenen Produkte ermöglichen. Land- und sammelwirtschaftliche Kooperativen und regionale Gemeindeverbände vermarkten bereits die Produkte der heimischen Flora, ihrer Gärten und Felder auf lokalen und regionalen Märkten sowie über staatliche Programme zur Nahrungsmittelversorgung. In einigen Fällen erzeugen Familien mit Hilfe der CONAB (Nationale Versorgungsgesellschaft) Saatgut z.B. von Mais, Hirse und Bohnen auf

gewerblicher Basis⁹.

Insbesondere auf den freien Märkten im Norden von Minas und im Tal des Jequitinhonha werden die landwirtschaftlichen Kreisläufe des Sertão gestärkt. Solche Märkte fördern als bevorzugte Orte des Tauschs von Saatgut, des Transfers von Wissen und Erfahrungen die Sensibilisierung der lokalen Gemeinschaften, der Gesellschaft und der staatlichen Organe für den Stellenwert der Agrobiodiversität.

Eine weitere grundlegende Herangehensweise nimmt Bezug auf die staatliche Politik zu Saatgutgesetzgebung, Regulierung des Zugangs zu genetischen Ressourcen und traditionellen Kenntnissen sowie Rechten von Landwirt*innen. Dabei wird ein komplexer gesetzlicher Rahmen geschaffen, der laut Juliana Santilli mit beschleunigten Einschränkungen durch die Welthandelsorganisation einhergeht. Diese beinhalten u.a., dass die einzelnen Länder das Wissen von Landwirt*innen und traditionellen Gemeinschaften soweit gesetzlich regulieren und einschränken, dass Saatgut in den Privatbesitz einiger Weniger überführt werden kann (SANTILLI, 2009).

Übersetzt aus dem Portugiesischen von Marc Guschal

Bibliographie:

CENTRO DE AGRICULTURA ALTERNATIVA DO NORTE DE MINAS. Agrobiodiversidade: uso e gestão compartilhada no semiárido mineiro / Centro de Agricultura Alternativa do Norte de Minas. – Montes Claros, MG: CAA, 2014

SANTILLI, Juliana. Agrobiodiversidade e direitos dos agricultores. São Paulo: Petropolis, 2009.

9 Die CONAB verfügt über ein Beschaffungs- und Verteilungsprogramm von kreolischem Saatgut – PAA Sementes genannt –, welches zu einer verstärkten Diversifizierung von Sorten in der familienbasierten Landwirtschaft beiträgt.

Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales

Landwirtschaft und Klimawandel in Europa

Der Klimawandel hat auch in Europa auf verschiedenen Ebenen Einfluss auf die Landwirtschaft. So finden sich zum Beispiel in der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, welche 2014 verabschiedet wurde, zwei Bereiche zu diesem Themenkomplex: Neu geregelt wurden der Risikoausgleich im Schadensfall und Anpassungsmaßnahmen zu Risikovorsorge und Schadensvermeidung. Diese Anpassungsmaßnahmen werden im Faktencheck Agrarreform aus dem Jahr 2013 wie folgt beschrieben:

„Die Landwirtschaft und hier besonders der Ackerbau können sich durch jährliche Änderungen im Anbauprogramm und die Auswahl geeigneter Kultursorten an veränderte klimatische Bedingungen anpassen. Der Staat sollte sich auf die Informationsverbreitung zu Klimawandel und Anpassungsmöglichkeiten konzentrieren. Darüber hinaus können Infrastrukturmaßnahmen z. B. im Bereich der Bewässerung und vorbeugende Maßnahmen, etwa für mehr Erosionsschutz, zur Anpassung der waldbaulichen Strukturen und im Hochwassermanagement, unterstützt werden.“¹⁰

Wie auch der Weltagrarbericht¹¹ kommt die Europäische Union zu dem Schluss, dass die Agrobiodiversität ein entscheidender Faktor bei der Anpassung an den bereits stattfindenden Klimawandel ist. Allerdings steht es nicht gut um die Sortenvielfalt in der Landwirtschaft. Die Welternährungsorganisation spricht weltweit von einem Sortenschwund von 75 Prozent in den letzten 100 Jahren, in der EU sind es sogar 90 Prozent. Dazu tragen auch Saatgutgesetze bei.

In der Europäischen Union gibt es derzeit ein dutzend grundlegender Saatgut- und zusätzlich drei Erhaltungssorten-Richtlinien. Diese EU-Richtlinien werden von den einzelnen Mitgliedsstaaten individuell in nationales Recht umgesetzt. Dieser unübersichtliche Paragrafendschongel macht es sehr schwierig für Saatgutinitiativen, den

10 Röder, Norbert; Osterburg, Bernhard; Kätsch, Stephanie (2013) : Faktencheck Agrarreform: Integration von Klimaschutz und Klimaanpassung in die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2013, Thünen Working Paper, No. 11, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:253-201311-dn052658-7>

11 Weltagrarbericht Nordamerika / Europa:
http://www.weltagrarbericht.de/reports/NAE/NAE_full_report.pdf, S. 216.

massiven Rückgang der Sortenvielfalt aufzuhalten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von der Saatgut-Industrie verklagt zu werden.

Die EU-Kommission hat das Problem der Rechtsunsicherheit scheinbar erkannt und im Mai 2013 mit einem Entwurf für eine EU-Saatgutverordnung vorgelegt, um einheitliches EU-Recht schaffen. Das Ziel dieser Gesetzesreform war allerdings nicht die Trendwende für den Verlust der Sortenvielfalt. Vielmehr wurde die Vereinheitlichung der Gesetzgebung angestrebt, um bessere Bedingungen für die Saatgutindustrie zu schaffen. Nach zahlreichen Einwänden und Protesten gegen den Verordnungsentwurf stimmte das Europäische Parlament am 11. März 2014 fast einstimmig (mit 650 zu 15 Stimmen) gegen den Vorschlag und am 07. März 2015 wurde der Entwurf offiziell von der Kommission zurückgezogen.¹²

Der Paragrafenschungel bleibt Europa also vorerst erhalten. Nichtsdestotrotz versuchen zahlreiche Initiativen, sich für den Erhalt und die Neuzüchtung von samenfestem Saatgut (siehe Kasten) einzusetzen. Auf verschiedenen Ebenen werden Informationen über die Saatgutgewinnung und -vermehrung dokumentiert und weitergegeben, einzelne Sorten erhalten und Gesetzesvorschläge formuliert, die einen diskriminierungsfreien Zugang zu Saatgut ermöglichen. Saatgut-Tauschbörsen werden in Europa allerdings eher von Hobby Gärtner*innen und Aktivist*innen besucht, die sich aus politischen Gründen für die Saatgutdiversität einsetzen oder günstig an interessantes Saatgut kommen wollen.

Ein Akteur an der Schnittstelle von Amateuren und professionellen Betrieben ist die Organisation ProSpecie Rara, die in der Schweiz und Deutschland tätig ist. Im Gegensatz zu den großen Gen-Banken organisiert ProSpecie Rara eine sogenannte *On-Farm*-Erhaltung, welche auch Hobbygärtner*innen an die Saatgutvermehrung heranführt. Durch das kontinuierliche Anbauen einer Sorte entwickelt sich diese weiter und passt sich an die lokalen Standortfaktoren an, zu denen Bodenbeschaffenheit wie auch das sich wandelnde Klima gehören.

Auch der Verein Dreschflügel engagiert sich in der dezentralen Saatguterhaltung und Vermehrung und weist darauf hin, dass auch die Vielfalt innerhalb einer Sorte sehr wichtig ist. Wenn eine Sorte gar zu scharf auf ein bestimmtes Merkmal hin selektiert wurde, nehmen die Möglichkeiten ab, sich an neue Gegebenheiten anzupassen. Bei einer wenig homogenen Sorte besteht eher die Chance, dass wenigstens einzelne Pflanzen sich an das

12 Siehe: <http://www.eu-saatgutrechtsreform.de> oder <http://www.saatgutkampagne.org>

wandelnde Klima anpassen können.

Die Amateure leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Saatgutdiversität, denn auch professionelle Organisationen wie Arche Noah in Österreich, Sativa in der Schweiz oder die Bingenheimer Saatgut AG mit ihren Partnerbetrieben in Deutschland brauchen einen breiten Genpool, um künftig Nutzpflanzen züchten zu können. Die drei Organisationen haben sich auf die Züchtung, Vermehrung, Erhaltung und den Vertrieb von biologischem Saatgut spezialisiert und versuchen, der global voranschreitenden Zentralisierung beim Saatgut etwas entgegenzusetzen.

Vielleicht ebenso wichtig wie die Vermehrung und Züchtung von biologischem, samenfestem Saatgut ist die Nutzung dieses Saatguts durch produzierende Betriebe. Die Verwendung von samenfestem Saatgut mag auf den ersten Blick zunächst einige Nachteile bringen im Vergleich mit Hybrid-Saatgut. Nicht alle Pflanzen reifen gleichzeitig ab und können in einem Arbeitsdurchgang geerntet werden. Auch im Bezug auf die Gleichförmigkeit der Produkte können die Produzent*innen mit samenfesten Sorten nicht immer den Anforderungen des Handels genügen und bleiben auf ihrer Ernte sitzen. Eine Antwort auf dieses Dilemma können direkte Beziehungen zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen bieten. Wenn der Handel als Vermittler ausgeschaltet ist und die Kommunikation zwischen Verbraucher*innen und Erzeuger*innen funktioniert, können die oben genannten Probleme relativiert werden.

Durch diese direkten Beziehungen wird eine kleinteilige Landwirtschaft wieder möglich, die flexibel auf die bevorstehenden Herausforderungen durch den Klimawandel reagieren kann. Mit lokal angepassten Lösungsstrategien, die von den Erzeuger*innen und ihrem lokalen Netzwerk an Verbraucher*innen und Unterstützer*innen erarbeitet werden.

Autor: Fabian Kern

Ila385 | Brasilien - Kampf ums Land

Am 26. Oktober 2014 wurde Dilma Rousseff von der Arbeiterpartei PT im zweiten Wahlgang mit 51,64 Prozent der Stimmen als Präsidentin Brasiliens wiedergewählt. Die linken Organisationen und sozialen Bewegungen in ganz Lateinamerika waren wie wir

erleichtert, dass der befürchtete Rechtsruck ausblieb und Brasilien weiterhin zu den Ländern mit einer am sozialen Ausgleich orientierten Regierung gehört. Doch die Bedingungen haben sich verschlechtert. In den Parlamentswahlen, die parallel zur ersten Runde der Präsidentschaftswahlen stattfanden, konnte die Rechte deutlich zulegen und ihre ohnehin starke Position im Kongress ausbauen. Sie hat in jüngster Zeit mehrere Gesetze durchgebracht, die die Rechte der ArbeiterInnen und der Indigenen einschränken. Gleichzeitig versucht sie, die Präsidentin durch Straßenproteste zu demontieren.

Alle seit 2004 von der PT geführten Regierungen waren bestenfalls Mitte-Links-Koalitionen. Die PT, einst linkssozialistisch, heute eher sozialdemokratisch, stellte nie mehr als 20 Prozent der Abgeordneten und musste für parlamentarische Mehrheiten breite Koalitionen eingehen. Eine Schlüsselpartei nahm dabei stets die „Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens“ (PMDB) ein. Einst von der Militärdiktatur als „Oppositionspartei“ im autoritären Staat gegründet, präsentierte sie sich nach Ende der Diktatur als „unideologisches“ Sammelbecken unterschiedlicher politischer Tendenzen – vor allem aber mächtiger politischer Interessengruppen. Hier tummeln sich die RepräsentantInnen der großen Unternehmen, Banken und des Großgrundbesitzes und sorgen dafür, dass jede Regierung in ihrem Interesse agiert.

Die Agraroligarchie hat zudem als mächtiges Instrument die fraktionsübergreifende Bancada Ruralista, die von mehr als der Hälfte der Kongressmitglieder unterstützt wird und Politik im Sinne der GroßagrariereInnen durchsetzt. Ihre Leute stehen – auch in den PT-geführten Regierungen – an der Spitze des Agrarministeriums, während die Linken das weniger wichtige Agrarreformministerium leiten dürfen. In ersterem wird die brasilianische Landwirtschaftspolitik gemacht, letzteres teilt jährlich einigen tausend Landlosen in bescheidenem Umfang vormals staatliches Land zu.

In der jetzigen Regierung Rousseff leitet Kátia Abreu von der PMDB das Agrarministerium. Die Ministerin war von 2009 bis 2014 Vorsitzende der Nationalen Landwirtschaftskommission CNA, des Verbandes der GroßgrundbesitzerInnen!

Angesichts solcher Personalien ist klar, dass in den inzwischen zwölf Jahren PT-geführter Regierungen Macht und Einfluss der Agrarlobby eher gewachsen sind. Der Großgrundbesitz wurde nicht angetastet und speziell die exportorientierte Agroindustrie erhält im großen Umfang staatliche Kredite zu äußerst günstigen Konditionen.

Die sozialen Bewegungen haben nach dem ersten Wahlsieg der PT vergeblich auf eine tiefgreifende Agrarreform, also die Teilenteignung des Großgrundbesitzes, gehofft. Ähnlich wie vor drei Jahrzehnten die spanische Sozialdemokratie (PSOE) den Konflikt mit den GroßgrundbesitzerInnen scheute und die Situation der LandarbeiterInnen durch staatliche Zuwendungen verbesserte, versucht auch die PT durch soziale Reformen, allen voran das Null-Hunger-Programm, die Armut auf dem Land zu bekämpfen. Das ist ihr in durchaus beeindruckender Weise gelungen. Allerdings – auch hierfür ist das heutige Spanien ein Beispiel – werden staatliche Transferleistungen in Zeiten wirtschaftlicher Krisen stets wieder in Frage gestellt und abgebaut. Den Landlosen droht dann erneut Verarmung oder gar Verelendung.

So bleibt der Kampf um Land in Brasilien auf der Tagesordnung. Die Landlosenbewegung MST feierte jüngst ihr 30-jähriges Bestehen. Durch kontinuierliche, gut geplante Landbesetzungen, den Aufbau von Kooperativen und eine kluge Bündnispolitik konnte sie über drei Jahrzehnte ihre Kampfkraft bewahren und ihre Basis ausbauen.

Doch ist der Kampf um eine andere Agrarpolitik noch zeitgemäß in einem Land, in dem 85 Prozent der Bevölkerung in den Städten lebt? Ja! Das spüren heute auch die Menschen in den brasilianischen Metropolen, wo infolge massiver Abholzungen und einer auf zunehmenden Wasserverbrauch orientierten industriellen Landwirtschaft das Wasser immer knapper wird.

Nach dem Schwerpunkt „Menschenrechte in Mexiko“ im März ist diese ila-Ausgabe unser zweites großes Kooperationsprojekt in diesem Jahr. Diesmal hat die Arbeitsgruppe Menschenrechte Brasilien im Allerweltshaus Köln (www.allerweltshaus-brasilien.de) den Schwerpunkt zusammengestellt. Ihr gilt unser besonderer Dank.

Quelle: Editorial Ila 285 | <http://www.ila-web.de/ausgaben/385>

ak - analyse & kritik - Unterm Acker liegt der Strand

Die aktuelle Ausgabe der Zeitung „ak-Analyse und Kritik“ vom 19.5. trägt den Titel „Unterm Acker liegt der Strand“. Wie man bereits vermuten kann, geht es im Schwerpunktteil um den Kampf für eine ökologische und soziale Landwirtschaft. Einige

Artikel sind online nachzulesen, darunter auch dieser spannende Beitrag zu Ernährungssouveränität: „Souverän statt König Kunde“, der auf der Website frei einzusehen ist: http://www.akweb.de/ak_s/ak605/03.htm

INKOTA: Konzernmacht grenzenlos: Die G7 und die weltweite Ernährung

Ob in der Lebensmittelwirtschaft, auf dem internationalen Saatgutmarkt, in der Handelspolitik oder über Investitionen in Agrarfonds – die G7-Regierungen betreiben eine kohärente Politik für eine vom Agrobusiness dominierte Landwirtschaft und Ernährung.

Statt zu einer weltweiten Hunger- und Armutsbekämpfung beizutragen, bedienen sie das Interesse am Profit und die wirtschaftliche Expansion der Mächtigen. In der neuen Broschüre „Konzernmacht grenzenlos: Die G7 und die weltweite Ernährung“ werden erstmals in dieser Form aktuelle Informationen zusammengestellt, die die Machtkonzentrationen im gesamten Agrarsektor veranschaulichen.

- Broschüre: "Konzernmacht grenzenlos: Die G7 und die weltweite Ernährung" heruntergeladen (PDF, 2,4 MB) http://www.inkota.de/fileadmin/user_upload/Themen_Kampagnen/Ernaehrung_und_Landwirtschaft/Agrarkonzerne_grenzenlos/broschuere_INKOTA_u.a_Konzernmacht_grenzenlos_2015.pdf

"ground control": Landwirtschaft- und Klimacamp bei Amsterdam

Kommenden Dezember wird in Paris der COP21 stattfinden. Der Klimawandel wird als ein Hauptdiskussionspunkt auf der Agenda der Weltmächte stehen. Wir werden ihre vagen Entscheidungen, welche unsere Zukunft derart beeinflussen, jedoch nicht abwarten. Das Camp ist ein Knotenpunkt für alle Menschen, die besorgt auf die Entwicklung der Landwirtschaft und des Klimawandels blicken und Alternativen suchen.

Es soll Raum zum Diskutieren, Vorbereiten von Aktionen, verschiedene Workshops und vielem mehr bieten. Halte dir den Termin frei, sag anderen Bescheid und bleib auf dem

Laufenden!

Mitmachen und mehr Infos: <https://www.groundcontrolcamp.net/en/>

Landwirtschafts-Barrio @ Klimacamp

Bringt die Landwirtschaft zum Klimacamp ins Rheinland (07.-17.8.15)!

Mit steigenden Durchschnittstemperaturen, zunehmenden Extremwetterereignissen, wie Stürmen, Überschwemmungen und langen Trockenzeiten setzt der Klimawandel der Landwirtschaft weltweit zu. Gleichzeitig trägt die industrialisierte Landwirtschaft erheblich zur Erderwärmung und dem Verlust fruchtbarer Böden bei. Sie ist für etwa ein Drittel der weltweit ausgestoßenen Treibhausgase verantwortlich. Die Folgen fallen auch auf die Bäuer_innen zurück. Daher ist es wichtig die Themen Klimawandel und Landwirtschaft stärker zusammen zu denken-Gruppen und Menschen zu vernetzen und gemeinsam Widerstand zu leisten. Dies soll passieren auf dem diesjährigen Klimacamp im Rheinland. Wie das aussehen kann liegt an uns allen... Es könnte ein eigenes Landwirtschaftszelt oder Barrio geben, Workshops, Vorträge, Gruppentreffen (von z.B. Reclaim the Fields, Nyéléni, La ViaCampesina...), Vernetzung und kreative Aktionen. Dafür braucht es nur noch Menschen, Gruppen oder Einzelpersonen, die Lust haben, sich einzubringen, zu organisieren und teilzuhaben. Wer will mitmachen? Dann meldet euch unter: rtf-kartoffel@riseup.net. Dort könnt ihr auch den gesamten Aufruf anfordern.

Mehr Informationen zum Klimacamp findet ihr hier:
<http://www.klimacamp-im-rheinland.de/>